

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 32 (1991)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Keine "Pax americana"  
**Autor:** Baumgartner, Jacques  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093365>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Keine «Pax americana»

**Der Ausgang der Nahost-Friedenskonferenz ist ungewiss. Gewiss scheint lediglich, dass sie sich unter Umständen noch Monate hinziehen wird. Der Auftakt in Madrid aber war immerhin sachlich, geschäftsmässig und konstruktiv.**

Der amerikanische Aussenminister Baker ist der Architekt dieser ersten und umfassenden Nahost-Friedenskonferenz. Er hat zustande gebracht, was noch niemandem vor ihm gelungen ist. Er vermochte Israelis, Jordanier und Palästinenser, Libanesen und Syrer an den Verhandlungstisch zu bringen, weil sie nach Jahrzehnten der Feindschaft, nach fünf Kriegen, über Frieden reden müssen.

### Änderung strategischer Interessen

Dass die Ex-Sowjetunion mit eingeladen wurde, war eine Geste der Amerikaner gegenüber Michail Gorbatschow. Der sowjetische Präsident hatte die amerikanisch angeführte Allianz im Krieg gegen den Irak zur Befreiung Kuweits im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen (UNO) mitgetragen.

Der irakische Überfall auf Kuwait stellte übrigens den strategischen Wert Israels für die Vereinigten Staaten in Frage. Der Beitrag der Israelis im Krieg gegen den irakischen Aggressor musste darin bestehen, nichts beizutragen, um die von den Amerikanern erreichte Allianz mit den Arabern nicht zu gefährden. Israel war für die USA strategisch wertvoll, solange die Sowjetunion um Einfluss im Nahen Osten buhlte und sich dabei unter anderem des panarabischen Nationalismus als Vehikel bediente. Heute zerfällt die Sowjetunion, und der Kommunismus ist Konkursmasse.

### PLO im Abseits

Es liegt im eigenen Interesse der Amerikaner, eine Lösung zu vermitteln, die auch gerecht für die Palästinenser – nicht aber unbedingt für die PLO – ausfällt. Die Anführer der Palästinenser à la Arafat haben bis anhin ein seltenes Talent dafür bewiesen, stets aufs falsche Pferd zu setzen. Im Zweiten Weltkrieg bewunderten sie den deutschen Volksverführer und Massenmörder Adolf Hitler, vergangenes Jahr jubelten sie dem irakischen Diktator Saddam Hussein zu, zeigten sich beim Anflug irakischer Raketen auf Tel Aviv begeistert und begrüßten den Putschversuch gegen Gorbatschow im August, hoffend, es werde wieder kalter Krieg zwischen Ost und West herrschen.

Für die gemeinsam mit den jordanischen Vertretern auftretenden Palästinenser lief die Nahostkonferenz gut an. Faktisch wurden sie von den Israelis als gleichberechtigte Delegation anerkannt. In Madrid errangen sie zudem einen Sieg über sich selbst und über Syrien; denn sie liessen sich weder vom israelischen Ministerpräsidenten Shamir zu unüberlegten Reaktionen hinreissen, noch gaben sie den Syrern nach, die gefordert hatten, den Beginn der bilateralen Verhandlungen abzusagen. Das allein ist schon ein Durchbruch der Konferenz.

### Land für Frieden?

Ausgangslage der Konferenz ist die UNO-Resolution 242 aus dem Jahre 1967, wonach sich einerseits Israel aus den besetzten Gebieten zurückziehen, andererseits die arabischen Staaten das Existenzrecht des jüdi-

schen Staates in sicheren Grenzen anerkennen müssen. Kompromisswilligkeit ist noch auf keiner Seite zu erkennen.

Es ist kaum denkbar, dass Israel heute «Land für Frieden» hergibt beziehungsweise sich auf die Grenzen vor 1967 – vor dem Sechstagekrieg – zurückzieht. Das bedeutete unter anderem, dass die Grenze wieder mitten durch Jerusalem ginge und bis 18 Kilometer an Tel Aviv heranreichte und die Syrer wieder im Besitze der Golanhöhen wären, von wo aus sie die jüdischen Siedlungen im Tal beschossen hatten.

### Die Zeit drängt

Die Vereinten Nationen hatten geplant, im Westjordanland und im Gazastreifen einen arabisch-palästinensischen Staat zu errichten. Aber 1948 bemächtigte sich Jordanien des Westjordanlandes und Ägypten des Gazastreifens; in diesen, nach dem Sechstagekrieg von 1967 von Israel besetzten Gebieten, leben heute schätzungsweise 1,7 Mio Palästinenser. Über 700 000 Araber (Palästinenser) sind israelische Staatsbürger, ausgestattet mit den gleichen Rechten und Pflichten wie ihre jüdischen Mitbürger – mit einer einzigen Ausnahme: Für sie ist der dreijährige Militärdienst in der israelischen Armee freiwillig.

«Verhandeln ist besser als Krieg führen.» Kompromisse werden alle Parteien eingehen müssen. Je rascher im Nahen Osten die Sprengsätze entschärft werden, desto besser für alle Beteiligten. Den Grund hat in Madrid Michail Gorbatschow, der die «Sowjetunion» als den gefährlichsten Krisenherd der Zukunft präsentierte, selbst genannt: «In der Sowjetunion herrscht eine Krise ungeheuren Ausmasses. Diese hat auf die Weltgemeinschaft weiterreichende Auswirkungen als ein Regionalkonflikt wie im Nahen Osten.» ■

## In dieser Nummer

**Freiheit: Beruf und Berufung** ..... 4  
Jürg Steinacher zu «Freedom First»

**Der Brückenschlag** ..... 6  
Transfer in die Tschechoslowakei

**Leser als Autoren** ..... 8  
Gerd-Klaus Kaltenbrunner gibt Stichworte

**Ein «zweites Libanon» in Afghanistan?** ..... 10  
Ein Zwischenbericht

**Der Niedergang der KPdSU** ..... 12  
Georg Bruderer analysiert

**Serie Sowjetunion** ..... 14  
Die Ukraine